

**Zeitschrift:** Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

**Herausgeber:** Schweizerischer Burgenverein

**Band:** 42 (1969)

**Heft:** 6

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mit der herzogen willen)». (Gfd. 6, 1849, p. 66)

4. Hofrecht von Malters LU, 14. Jh.:

«... und wz inrent dien ziln / lit, dz ist des gotzhuses von Lucern recht eigen und der gnossen erbe, und da entzwischen sint getwing und ban des gotzhuses von Lucern, und der / die es von inen ze lechen oder ze erbe hant. Und sol inrent dien ziln nieman einkein wighaften bu buwen, noch kein horn erschellen noch wild / vellen, wan mit der hertzigem willen, oder die es von inen hant.» (Gfd. 4, 1847, p. 68)

5. Ältestes Bürgerbuch von Luzern (1357 bis 1479):

«... item ein abt hat ouch das recht, das in aller des gotzhuses gewalt one synen willen niemandt sol buwen keinen wighaften buw, noch kein horn schellen, noch kein wild fellen.» (P. X. Weber, Das älteste Luzerner Bürgerbuch, II. Teil, Gfd. 75, 1920, p. 90)

6. Habsburgisches Urbar, Amt Elfingen und Rein AG, 14. Jh.:

«... zwiscent Grundelosen und ze Zuben ze Brugge an das tor und zwiscent Ital und Ubeltal ze Lowinon sol nieman dehein wighaften bu noch dehein horne schellen noch dehein wildin vellen ane der herschaft urlob. Das selbe sol man miden (inrent) des hoffes ze Elfingen.» (Rudolf Maag, Das habs. Urbar, Quellen zur Schweizergeschichte, Bd. 14, Bd. I, Basel 1894, p. 100/101)

7. Öffnung von Holderbank AG, 1424:

«... und sol in demselben twing und bann nieman kein horn erschellen noch gewild fellen keins wegs, noch kein wighus buwen, dann als veer, als sy es gönnent.» (Argovia IV, 1964/65, p. 308)

Das Burgenregal wird in den genannten Gebieten von den Habsburgern direkt oder indirekt wahrgenommen. In Küßnacht, Malters und Luzern erscheinen neben den Herzogen von Österreich auch das Gotteshaus von Luzern oder die Äbte von Murbach als

Rechtsträger. 1291 hatte Rudolf I. die Rechte Murbachs in Luzern käuflich erworben. Als unmittelbare Hüter des Burgenregals werden für Holderbank die Truchsess von Wildeg, habsburgische Vasallen, erwähnt. Einem österreichischen Landvogt wurde die direkte Aufsicht im Freiamt übertragen. An den Beispielen der Städte Luzern und Brugg ist ersichtlich, daß sich das Bauverbot nicht nur auf die Landschaft erstreckte. Mit Ausnahme der Öffnung von Holderbank werden die dem Bauverbote unterworfenen Gebäude als «wighafte Bauten» bezeichnet. Wenn auch der Ausdruck «Wighaus» im 14. Jahrhundert geläufig war, gab man doch der weniger speziellen Umschreibung eines wehrhaften Baues bei der Kodifizierung den Vorzug.

Ein Hofrodel des Klosters Engelberg aus dem 14. Jahrhundert enthält eine ähnliche Bestimmung:

«... in disen zilen sint elli gericht des gotzhuses über des gotzhuses lüt und gut, und sol nieman in disen zilen hornsellen noch gewillt vellen noch wighaften buw machen... an des gotzhuses willen.» (J. Grimm, Weistümer I, Göttingen 1840, p. 2, Gfd. 99, 1946, p. 27)

In einem älteren Engelberger Hofrodel aus dem 13. Jahrhundert fehlt das Bauverbot. Das wachsende Interesse am Burgregal scheint im innerschweizerischen und aargauischen Raum auf die seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert verstärkte Präsenz der Habsburger zurückzuführen zu sein. Die beträchtliche Zahl von Adelstürmen in der Innerschweiz, die Entdeckung eines Steinhauses in Steinen, bestärken die Vermutung, daß es sich bei diesen Burgenverboten des 14. Jahrhunderts um eine Reaktion auf die auch in Chroniken und einigen Urkunden feststellbare turmbauerische Tätigkeit innerschweizerischer Ministerialen- oder Bauerngeschlechter handelt. Die Tendenz einflußreicher bürgerlicher oder bürgerlicher Geschlechter, steinerne Häuser und Türme zu errichten, kommt in der Stauffacherepisode des Weißen Buches beredt zum Ausdruck. Sprachlich stellen diese Verbote die geschlossenste Gruppe und das einzige Zeugnis für das Auftreten des Ausdruckes «wighafter Bau» dar.

(Fortsetzung in Nr. 1/1970)

ALLEN UNSEREN BURGENFREUNDEN  
UND IHREN ANGEHÖRIGEN  
WÜNSCHEN WIR  
RECHT FROHE FESTTAGE  
UND EIN GLÜCKHAFTES NEUES JAHR

DER VORSTAND